

12 Fragen an Christine Wagner

**Leiterin der Kita St. Elisabeth in Waldfischbach-Burgalben,
Mitglied im Redaktionsbeirat „Welt des Kindes“**

Wie ist Ihr (beruflicher) Bezug zu Kindertageseinrichtungen?

Ich leite seit über 20 Jahren die Kita St. Elisabeth in Waldfischbach-Burgalben.

Was sind für Sie im Moment die wichtigste Themenfelder für das Arbeitsfeld Kita?

Für mich ist es wichtig den Kindern im Alltag eine Stimme zu geben und sie zu demokratischem Handeln anzuleiten. Kinder erfahren dadurch Selbstwirksamkeit und dies steigert ihr Selbstbewusstsein. So können sie gut auf das Leben vorbereitet werden. Echte Partizipation muss in den Alltag von Kitas Einzug halten und diesen beleben.

Welche Herausforderungen sehen Sie für den Herbst / Winter 2020 auf uns zukommen?

Durch die unbeständige Witterung im Herbst und Winter wird viel mehr Zeit in den Kita-Räumen verbracht werden, als das in den Frühlings- und Sommermonaten der Fall war. Dies ist sicher für alle Beteiligten ungünstig. Es übertragen sich Erkältungskrankheiten viel eher und es werden mehr Kinder krank sein. Dies bringt Eltern in die Situation mit ihrem Kind, um es zu pflegen, zu Hause bleiben zu müssen. Viele Eltern haben aufgrund der Pandemie nur noch begrenzte Zeitressourcen um kranke Kinder zu pflegen. Daher befürchten die Fachkräfte, in Konflikte mit den Eltern treten zu müssen.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit in Kitas hatte vor Corona ein sehr hohes Niveau. Sehen Sie das gefährdet? Worauf müssen wir unsere Aufmerksamkeit lenken, um das Niveau zu halten?

Die Einhaltung der vielen Vorgaben bindet viel Zeit der pädagogischen Fachkräfte. Es kann passieren, dass darunter die direkte Arbeit mit den Kindern nur eingeschränkt möglich ist. Partizipatorische Strukturen, wie das Aushandeln von Regeln, bearbeiten von Beschwerden und Anregungen der Kinder oder auch die Projektarbeit, bedürfen viel Zeit. Darauf muss die Aufmerksamkeit weiterhin gerichtet sein, um die Qualität der pädagogischen Arbeit nicht zu verschlechtern. Daher sollte genau überlegt werden, worauf verzichtet werden kann um Zeitressourcen zu schaffen.

Welche Maßnahmen in Bezug auf die Unterstützung von Familien erachten Sie als dringend erforderlich?

Familien brauchen finanzielle Unterstützung von Seiten der Politik, denn viele sind in der Krise an den Rand ihrer Möglichkeiten gekommen. Sie benötigen Entlastung und Sicherheiten, damit Kinder in den Familien sicher und geborgen aufwachsen können. Es wird zu schwerwiegenden Schäden führen, wenn Existenzängste, Familienkonflikte oder gar zerrüttete Familien den Alltag von Kindern beherrschen. Denn wünschen wir uns nicht alle, unbeschwert aufwachsende Kinder?

Viele fordern eine bessere digitale Ausstattung der Einrichtungen. Wie stehen Sie dazu?

Die digitale Ausstattung erleichtert es gerade den Kontakt zu den Menschen zu halten. Es eröffnet neue Wege auch Kinder im Bereich Medienpädagogik zu fördern. Corona hat uns gezeigt, wie schnell der persönliche Kontakt abbrechen kann und es wäre eine große Erleichterung gewesen auf neue Medien zurückgreifen zu können. Es wäre wünschenswert, wenn insgesamt die Ausstattung vor Ort zweckmäßig und auf die Bedürfnisse der zu Betreuenden angepasst würde. Viel zu oft quälen wir uns mit halb guten Lösungen und Kompromissen.

Wie wirkt sich Corona auf Ihren eigenen beruflichen und privaten Alltag aus?

Im Moment fühle ich mich an vielen Stellen überfordert. Gerade in den Tagen des Herbsts, in der ich gehofft hatte, dass die zweite Welle ausbleibt, spüre ich beruflich und privat Grenzerfahrungen. Mit Beginn des Lockdown-light steigen die Ängste und das Gefühl von Unsicherheit erneut.

Welches Ihnen wichtige Vorhaben mussten Sie aufgeben?

Zurzeit dürfen bei uns keine Expertentage mehr stattfinden, um das Risiko von Kontaktpersonen zu minimieren. Diese Expertentage fehlen allen sehr in unserem Bildungsalltag. Die Menschen, die Kindern anschaulich und kindgerecht unterschiedliche Sachthemen näher bringen und dadurch dem Prinzip von Lernen aus erster Hand nachgehen sind für uns eine feste Instanz, die leider Corona zum Opfer gefallen ist.

Gibt es etwas Positives, was sie der Krise abgewinnen können?

Die Krise zeigt uns wie wichtig es ist im Team partnerschaftlich und wertschätzend zusammenzuarbeiten. Solche Erfahrungen schweißen zusammen.

Was nehmen Sie als Erfahrung mit in die "Zeit nach Corona"?

Die regelmäßige Vernetzung mit den Akteuren vor Ort, zum Beispiel den Kita-Leitungen, Trägern und den Eltern hat ein hohes Maß an Solidarität und gegenseitigem Respekt geschaffen. Dies wäre wichtig als positive Erfahrung in die „Zeit nach Corona“ zu retten.

Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass Corona unsere erste und letzte Erfahrung mit einer weltweiten Pandemie ist und dass wir durch die eine Impfung oder einem geeigneten Medikament unser „Leben vor Corona“ wenigstens ansatzweise wieder führen können.

Was ist ihr derzeitiges (Lebens)Motto?

In die Menschen und in mich vertrauen und zutrauen!